

PARTIZIPATION VON KINDERN UNDJUGENDLICHEN -
WAS GEHT IN JUGENDHILFE UND SCHULE?
Fachkonferenz „Netze der Kooperation“ 16

Wollen, dürfen, sollen, müssen Kinder und Jugendliche partizipieren?

Prof. Dr. Thomas Coelen

Themen

- | | |
|---|----------------|
| 1. Was kann Partizipation heißen? | Begriff |
| 2. Wo und wie findet Partizipation statt? | Empirie |
| 3. Welche Probleme macht Partizipation? | Theorie |
| 4. Warum ist Beteiligung wichtig? | Konzept |

1. Was heißt Partizipation?

- **Mitbestimmung** (päd.)
von (jungen) Menschen an Entscheidungen
UND
Teilhabe (soz.)
an den gesellschaftlichen Güter
- gemeinsame Sprachwurzel: Teil eines Ganzen

1. Was heißt Partizipation?

- **Teilhabe** ist möglich nach:
Erreichbarkeit, Berechtigung, Kosten und Bildung
- **Mitbestimmung** ist zugleich:
Voraussetzung, Medium und Ziel
- **Teilhabe und Mitbestimmung (und auch Bildung)**
wachsen wechselseitig
 - Kompetenz und Kompetenz

1. Was heißt Partizipation?

- **Grade:** Intensität und Strukturiertheit
- **Formen:** repräsentativ, offen, projektorientiert

- Veränderung der Entscheidungsprozesse und auch der Ergebnisse
→ **Gestaltungserfordernis** (informelle Bildung)

2. Wo und wie findet Partizipation statt?

Fatke/Schneider (2005): „mitWirkung“

- ... in der Familie
- ... in der Schule
- ... in der Kommune

2. Wo und wie findet Partizipation statt?

Fatke/Schneider (2005): „Mitbestimmung...
... in der Familie:

- 75 % bestimmen viel oder sehr viel mit
 - (Skala: 1 = bestimme nie mit, 5 = bestimme immer mit)
- Entscheidungen, die die Eltern direkt betreffen: 3,4
 - Am meisten bei Telefonierdauer (3,9),
am wenigsten bei Essenszeiten und Taschengeldhöhe (2,8)
- **Entscheidungen, die die Eltern nicht direkt betreffen: 4,4**
 - Am meisten beim Taschengeldausgeben (4,8),
am wenigsten Internetsurfen und Übernachten von
Freunden (4,1)
- Keine signifikanten Unterschiede zwischen:
 - Mädchen/Jungen
 - im Inland/Ausland geboren
 - Familienformen

2. Wo und wie findet Partizipation statt?

Fatke/Schneider (2005): „Mitbestimmung...
... in der Schule:

- 15 % bestimmen viel oder sehr viel mit
- Gegenüberstellung Lehrer- und Schülersicht:
 - Sitzordnung: 99% zu 77%
 - Klassenzimmer: 98% zu 73%
 - Unterricht:
 - Form: 86% zu 54%
 - Themen: 90% zu 51%
 - Regeln: 98% zu 51%
 - Arbeitstermine: 91% zu 49%
 - Noten: 89% zu 36%
 - Hausaufgaben: 77% zu 24%

2. Wo und wie findet Partizipation statt?

Fatke/Schneider (2005): Mitbestimmung...
... in der Kommune:

- 53% mit Politik (sehr) unzufrieden
- 30-40%: Junge Leute sollten mehr zu sagen haben
- 14% wirken „oft“ bis „immer“ mit
- 96% noch nie bei Stadtteilkonferenz oder Jugendparlament

- Von Jugendlichen *und* Verwaltung genannt:
 - Jugendbeauftragte
 - Bürgermeistersprechstunde
 - Kinder- und Jugendkonferenz

- Wichtigstes Thema von Jugendlichen: **Jugendzentrum**

2. Wo und wie findet Partizipation statt?

Bröckling/Schmidt (2011) ... in der Offenen Jugendarbeit:

formelle Partizipation

- 11% übernehmen feste, „ehrenamtliche“ Aufgaben
- 31% kennen Mitbestimmungsrechte (Versammlungen, Abstimmungen)

informelle Partizipation

- 18% können informell mitbestimmen (Gespräche mit Mitarbeitern)
- Einfluss auf Geschehnisse in Einrichtung: 27% ja, 35% nein
- Je älter, um so höher die Bereitschaft und Selbstwirksamkeit
- längere Besuchsdauer förderlich
- Vertrauen und Anerkennung grundlegend

- Zusammenhänge zwischen
 - formeller und informeller Mitarbeit
 - formeller Partizipation und informeller Selbstwirksamkeit

2. Wo und wie findet Partizipation statt?

Bröckling/Schmidt (2011): ... in der Offenen Jugendarbeit:

- eher informelle, situative Mitbestimmung
- pädagogische Fachkräfte spielen zentrale Rolle
- nur 1,4 % der BesucherInnen sagen, dass Angebote ohne sie gelingen würden
- ambivalente Balance zwischen Kontrolle und Machtabgabe kann heißen: weniger Handlungs- und Entscheidungsspielraum, aber trotzdem Gesamtverantwortung
- oft wird sich zu sehr auf Kompetenzen und Eigeninitiative der BesucherInnen verlassen
- eher selten wird versucht, diese Kompetenzen aufzubauen
- wesentliche Faktoren sind: Vertrauen, kontinuierliche Begleitung

2. Wo und wie findet Partizipation statt?

Wagener (2013): „... in der Ganztagsgrundschule“:

- demokratische Strukturen der Schülerbeteiligung sind auf Klassenebene verbreitet
- Differenz von **Wichtigkeit vs. Umsetzung** im Alltag
- Unterricht: unterschiedliche inhalts- und zeitbezogene Mitbestimmungsmöglichkeiten
- außerunterrichtlicher Bereich: unterschiedliche Einschätzungen der Befragtengruppen
- differente Motive der Erwachsenen, um Kinder zu beteiligen
- Probleme und Grenzen bei der Beteiligung von Kindern

Studie „Jugend.Leben“ NRW 2012-2013

Sabine Maschke, Ludwig Stecher (Gießen)
Frank Gusinde, Thomas Coelen (Siegen)
Jutta Ecarius (Köln)

Veröffentlichung: Appsoolutely smart!

Gefördert durch:

Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen



Veröffentlichung „Appsoolutely smart!“

Familie

Zwischen Familie und Freunden

Freunde, Cliques, Peers

Jugendszenen und Musikstile

Freizeitaktivitäten und Medien

Der beschleunigte Weg in die Jugend

Gesundheit und Körper

Geld, Verschuldung und Einkommen

Orte der Kinder- und Jugendarbeit

Lern- und Lebensort Schule

Kinder und Jugendliche, die Förderschulen besuchen

Erwachsene - Ratgeber, Vorbilder und Vertrauenspersonen

Politik im Jugendalter

Glaube und Religion

Zukunft

3. Welche Probleme macht Partizipation?

- **Überforderung**
 - Empirie zeigt, dass Erwachsene KuJ unterschätzen und deren Beteiligung höher einstufen als sie ist.
- **Abhängigkeit von Personen/Situationen**
 - Nachhaltigkeit auch strukturell, nicht nur personell bedeutsam
- **Erreichbarkeit**
 - Ansprache kann exklusiv wirken (je nach Alter, sozialer Herkunft, ethnischer Zugehörigkeit, schulischem Bildungsniveau, Wohnort usw.)

3. Welche Probleme macht Partizipation?

- **Politik und Pädagogik**
 - Pädagogik ist der konstitutive Teil des Politischen
 - Partizipation kann instrumentalisiert werden
- **Moralische Kompetenzen**
 - „Entwicklungstatsache“
 - kaum entwicklungspsychologische Einwände
- **Formen der Anerkennung**
 - (Liebe), Recht und Solidarität
 - Anerkennung muss z. T. „errungen“ werden
- **Demokratietheorie**
 - Qualitätsstandards
 - Demokratie muss getan werden

4. Welche Empfehlungen werden gegeben?

- Für Organisationen

- Partizipationsrechte beachten und damit KuJ in die Lage versetzen, Beteiligungskompetenzen zu entwickeln
- Transparenz schaffen, worüber Jugendliche mitbestimmen können und über welche nicht
- im Einrichtungskonzept verankern, formal unterstützen und festigen
- **Beteiligungskultur** durch Haltungen, Normen und Werte der Fachkräfte leben, durch Multiplikatoren stützen
- höhere Entscheidungsautonomie von Einrichtungen und Mitarbeitern verstärkt die pädagogischen Partizipationspotentiale
- erst auf wenn dies umgesetzt ist, eröffnen formale Gremien weitere Partizipationschancen

4. Welche Empfehlungen werden gegeben?

- Für Kommunen
 - hoher Grad an Verbindlichkeit möglich, wenn **Partizipationsstrategie** entwickelt, unterstützt und formal abgesichert wird (durch politisch Verantwortliche)
 - Partizipation als Querschnittsaufgabe verankern
 - Planung und Initiierung konkreter Maßnahmen
 - Netzwerke öffentlicher und zivilgesellschaftlicher Akteure aufbauen und etablieren
 - Evaluation zur Wirksamkeit von Maßnahmen und Projekten verankern

4. Welche Empfehlungen werden gegeben?

- Für beide Ebenen: Organisationen und Kommunen
 - Beteiligungsmöglichkeiten in Institutionen systematisch verankern, personen- und situationsunabhängig
 - partizipationsorientierte Organisationsentwicklung und -kultur etablieren
 - Einsatz des Erwachsenenwissens von Fachkräften für KuJ
 - bei Partizipationsprozessen **Qualitätskriterien** zum Einbezug aller KuJ einführen
 - gegenseitige Öffnung von Gemeinwesen und Einrichtungen

Fazit: Warum ist Partizipation wichtig?

- KuJ haben ein **Recht** beteiligt zu werden
- **Bildung**
 - Emanzipationsprozess zu Selbstverantwortlichkeit/Mündigkeit, Eigenständigkeit/Autonomie und Gemeinschaftsfähigkeit
 - Schlüssel zur Integration Benachteiligter (ungleichheitssensibel)
 - Respekt für die Bedürfnisse Anderer
- nachhaltige Mitbestimmungsmöglichkeiten für KuJ sind unerlässlich für gesellschaftliche Teilhabe und damit für ein soziales **Gemeinwesen**

PARTIZIPATION VON KINDERN UND JUGENDLICHEN -
WAS GEHT IN JUGENDHILFE UND SCHULE?
Fachkonferenz „Netze der Kooperation“ 16

Wollen, dürfen, sollen, müssen Kinder und Jugendliche partizipieren?

Prof. Dr. Thomas Coelen